

## Kultur & Gesellschaft

# Möblierte Berge

Schluss mit dem falschen Idyll: Die Fotostiftung Winterthur zeigt zeitgenössische Schweizer Landschaftsfotografie.

Von Daniel Di Falco

«Lasst alle Hoffnung fahren», heisst es am Tor zur Hölle bei Dante. «Adieu la Suisse!», heisst es in der Fotostiftung Schweiz in Winterthur. In der Tat: Die seelentiefen Ansichten von Gletschereis und Ackerkrume, von Gipfeln und Seen und gottesfürchtig auf die Hügel gepflanzten Gehölzen, in einer Diaschau eingespielt aus einer Zeit, als die Fotografie noch schwarzweiss war und die Natur noch ganz, scheinbar jedenfalls - das alles ist hier bloss das Intro. Die Verlustanzeige, mit der die Geschichte beginnt. Der Abschied kommt mit einem harten Schnitt in eine ganz andere Bildwelt: Heute sind die Berge möbliert mit dem quietschbunten Plastik der Spassgesellschaft, und der ewige Schnee ist in Wahrheit künstlich.

### Dokumentarischer Gestus

Jules Spinatsch hat die Infrastruktur des alpinen Spektakels fotografiert, Christian Schwager die falschen Chalets, Yann Gross die praktizierenden Freunde des amerikanischen Traums, Nicolas Faure das unscheinbare Ödland des Alltags. Die Fotostiftung präsentiert ihre Bilder zusammen mit denen von vier weiteren zeitgenössischen Künstlern, in durchaus therapeutischer Absicht: Sie sollen uns heilen von einem falschen Idyll. Und uns jene Schweiz zeigen, in der drei Viertel der Leute in urbanen und suburbanen Umständen leben und ein Quadratmeter Grün pro Sekunde zugebaut wird.

Damit enthüllt die Ausstellung keine neue Wahrheit. Interessanter ist sie woanders: im Fotografischen selber. Die schroffe, auf den ersten Blick schon ein bisschen zu billige Gegenüberstellung der Bilder von gestern und heute, von Schwarzweiss und Farbe, von Heimatge-



Die Schweiz von heute: Leukerbad, 2011. Foto: Andri Pol (Fotostiftung Schweiz)

fühl und Gegenwartskater - sie dokumentiert nicht etwa den wirklichen Wandel der Schweiz. Denn die Verunstaltung der Landschaft hätte man schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts abbilden können. Entscheidend verändert hat sich vielmehr der Blick auf dieses Land: Das Adieu, das Kurator Peter Pfrunder hier illustriert mit seinem Arrangement teils bestens bekannter Werke aus der Sammlung des Hauses, ist das der aktuellen Fotografie.

Während die Schweiz in den Köpfen noch immer aus Bergen und Wiesen, Kühen und Bauern besteht, aus einem urtümlichen Idyll, interessieren sich die Fotografen seit einigen Jahren auch für die weniger heimat- und tourismusträchtigen Realitäten in diesem Land.

Sie operieren dabei durchwegs mit einem ausgesprochen dokumentarischen Gestus, aber nicht ohne Humor, und der rührt genau von jener Nüchternheit her; abgesehen vielleicht von Andri Pol, der es als Ethnologe unter den Einheimischen ganz direkt auf die Momente angelegt hat, in denen der Alltag zur menschlichen Komödie wird. Aber ansonsten: Drahtzäune, Brachflächen, Gebüsche, Asphalt, Wohnwagen, Büroregale, Bratwürste, aufblasbare Steinböcke - da kommen komischerweise lauter Dinge ins Bild, die gemeinhin nicht als bildwürdig gelten. Erst recht nicht, wenn vorab die klassische Schweizer Fotografie von Albert Steiner bis Jakob Tuggener die Grösse von Natur und Heimat beschwört.



Rothis Western City, Gampel 2005. Foto: Yann Gross (Fotostiftung Schweiz)

Die Schweiz von heute also: eine Topografie des Banalen bis hin zu den Funktionalbetonfassaden der SBB (Martin Stollenwerk) und zur umwerfenden Ordentlichkeit, die im Innern unserer Poststellen herrscht (Jean-Luc Cramatte).

Auch Nicolas Faure ist da, der schon in den Neunzigerjahren die Findlinge vor unseren Häusern und die Grünflächen zwischen unseren Autobahnen entdeckte. Mittlerweile gewinnt er selbst herrenlosen Holz- und Schneehaufen Ansichten ab, die die Gegenwart unbeachteter Parallelwelten im Alltag bezeugen, die Existenz einer ziemlich rätselhaften Ordnung ziemlich rätselhafter Dinge.

Bleibt am Ende nur die Frage, ob man so gegen die Schweiz in den Köpfen an-

kommt. Peter Pfrunder will dem Land neue Bilder anbieten, als «Mittel zur Reflexion» jenseits seiner «Illusionen». Er zitiert im Katalog aber gleichzeitig den Literaturwissenschaftler Peter von Matt, diesen fast schon offiziellen Gutachter helvetischer Gemütslagen: «Eine Gesellschaft wird von ihren kollektiven Fantasien zwingender regiert als von geschichtlichen Tatsachen. Wenn die Tatsachen der Fantasie widersprechen, umso schlimmer für die Tatsachen.»

Anders gesagt: Das Idyll ist zäh, und die Kunst ist allemal schneller therapiert als eine ganze Nation.

Noch bis 25. August. Katalog (D/F) bei Editions Hazan, Peter Pfrunder (Hrsg.), ca. 35 Fr. [www.fotostiftung.ch](http://www.fotostiftung.ch)

Anzeige

# Mit der CARTE BLANCHE bis zu 50% günstiger ins Museum



### TOP TIPPS:

**MUSEUM HAUS KONSTRUKTIV**  
«HOT SPOT ISTANBUL»  
(bis 22. September 2013)

**KUNSTHAUS ZÜRICH**  
«DIE SAMMLUNG HUBERT LOOSER»  
(bis 8. September 2013)

**UHRENMUSEUM BEYER**  
NEUE DAUERAUSSTELLUNG

Mit der CARTE BLANCHE profitieren unsere Abonentinnen und Abonenten von vergünstigten Eintritten in alle eintrittspflichtigen Museen des Vereins Zürcher Museen. Detaillierte Informationen zu den fast 50 Zürcher Museen und den entsprechenden Vergünstigungen finden Sie unter [www.tagesanzeiger.ch/museen](http://www.tagesanzeiger.ch/museen) sowie auf der Website des Vereins Zürcher Museen [www.museen-zuerich.ch](http://www.museen-zuerich.ch).

### IHR CARTE BLANCHE-ANGEBOT:

Bis zu 50% Rabatt auf den Eintrittspreis aller eintrittspflichtigen Museen des Vereins Zürcher Museen (ausser dem Zoo Zürich).

### TICKETS:

Die vergünstigten Tickets sind mit der CARTE BLANCHE direkt an der Museumskasse zu beziehen (max. 2 Eintritte pro CARTE BLANCHE). Die Ermässigung ist nicht kumulierbar. Gültig bis 30. September 2013.

WEITERE INFORMATIONEN:  
[www.museen-zuerich.ch](http://www.museen-zuerich.ch)

Ihre persönliche CARTE BLANCHE erhalten Sie gratis und exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo, 0848 848 840 oder [www.tagesanzeiger.ch/abo](http://www.tagesanzeiger.ch/abo)



Dranbleiben.

**Tages-Anzeiger**

HOT SPOT ISTANBUL im Museum Haus Konstruktiv  
Ekrem Yalcindag  
Impressions from the streets, 2010  
Öl auf Leinwand

